Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 20 (1910)

Heft: 5

Artikel: Über Schutzpocken-Impfung und Impfzwang [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Schmidtbauer, Matthäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

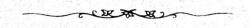
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

findet eine edle Frau reichlichen Ersatz für so manche Entbehrungen, und die Erfüllung bescheidener Wünsche hat für sie größeren Wert als der rauschende, aber schnell verschwindende Beifall der Menge.

Eine treue, tüchtige und liebende Hausfrau ist die unentbehrliche Stütze des Mannes, eine Krone der Schöpfung, ein Wesen, welches berusen ist, die Unebenheiten und Härten des Lebens mit zarter Hand zu glätten, das Schöne und Edle zu pflegen und jene Harmonie zu schaffen, welche das oft recht rauhe Erdenleben verherrlicht.

"Gine glüdliche, zufriedene Ghe ift der toftbarfte Lohn Und die Berle des Rleinods eines ftillen Lebens."

(Schweizer Frauen-Zeitung).



Über Schukpocken-Impfung und Impfzwang.

(Bon Matthäus Schmidtbauer.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein Beispiel auch für diese Behauptung.

In Columbus, ber Haupistadt bes Staates Ohio in Nordamerita, erscheint heftweise eine Schrift in englischer Sprache unter bem Titel "Medizinergespräche für's Saus", und aus bem Bormorte ber neuen Folge gu biefen Seften berichtet Dr. med. Berthelen in Dresden wie folgt : "Bor einigen Monaten widmeten wir zwei Seiten bes "Medizinergefprächs" einem furgen Auszug aus Briefen von Dottoren über Impfung. Dieje Dottoren halten alle insgefamt die Impfung für gefährlich und glauben nicht an beren Schutz vor ben Bocken. Biele von diefen find Merzte von hoben Bürden, Professoren an Rollegen, bervorragende medizinische Schriftsteller und Merzte, welche in verschiedener Sinsicht fehr verantwortliche und Bertrauensstellungen einnehmen. Und die Angahl dieser Aerzte beläuft sich auf 30 Seiten auf genau 402 und alle biefe behaupten, daß die Impfung gefährlich fei, weil fie zu ichrecklichen Rrankheiten führe, fie nennen Blutvergiftung, Geschwüre und Starrframpf. ferner Strofeln, Efzema, Syphilis, Abzehrung, Lungenschwindsucht und Krebs. All diese Merzte bekennen, daß die Impfung kein Pockenschut fei, vielmehr früher ober fpater die Befundheit schäbige und barunter befinden fich Merzte, bie vorher begeifterte Impfer waren. Biele berufen fich auf eine 20= und 30-jährige Erfahrung, alle aber gestehen, daß sie durch gründliche Studien und eigene Erfahrung zu ihrer Ueberzeugung gelangt find."

Die Laien sind es nun, die sich in diese beiden Lager teilen, in Impsfreunde und in Impsgegner. Daß die impsgegnerischen Aerzte bis heute noch in der Minderheit sind, ist Tatsache, doch kann dies der Wahrheit nichts abschmälern. Zutreffend ist, was Dr. Dobsson, Prosessor der Physiologie, Pathologie und Hygiene in New-York, diesbezüglich an die gesetzgebende Versammlung in Connecticut schreibt:

"— burch Gesundheits-Wissenschaft und perssönliche Hygiene werden wir Blatternepidemien vorbeugen. Auf die Majorität der Aerzte kommt es nicht an, denn die Majorität hat einst Har we n's Entdeckung des Blutumlauses bekämpst; sie hat vor einem Jahrhunderte zur Ader gelassen und Tausende hingeschlachtet; sie hat bis zur Jenner'schen Zeit die Blattern inokuliert und damit Tausenden ein frühzeistiges Grab bereitet; sie gibt heute noch Quecksilder, die die Aähne ausfallen und das Fleisch sich von den Knochen löst und diese selbst in Staub zerfallen. Diese große Majorität hat stets jeden wahren Fortschritt in der Medizin verhindert, sie hat u. s. w."

So also bekänipfen sich die Aerzte unter sich, und wenn der denkende Laie sich der einen oder andern Partei anschließt und mit in den Kampf eingreift, kann dies nichts Unrechtes sein, um so weniger dann nicht, wenn es sich direkt um die Gesundheit der Mitmenschen handelt.

Wir haben bisher als Verfasser dieses Arstikels unsere persönlichen Ansichten über die Impfung im großen und ganzen zurückgehalten und führten nur die Erfahrungen und Aeußesrungen der bedeutenosten Pockenkenner vor.

Doch eines können wir uns bennoch nicht verfagen, die einzige Bemerlung ju machen, baß ber Schreiber biefer Zeilen in ber Gigenschaft eines prattifchen Schulmannes in ber Dauer von über 40 Dienstjahren ausnahmslos alle Sahre bei ber Ginfchreibung neueintretender Schüler bie Rlage von einzelnen Eltern anhören mußte : "Berr, mein Rind ift frantlich, haben Sie Schonung für basselbe !" Und auf die Frage : " Seit wann ift Shr Rind frantlich?" fam die ftereotype Unt= wort : " Seitdem das Rind geimpft ift." Und dieje unfere jahrzehntelang gemachte Erfahrung bestätigt uns Dr. med. B. Stendel in Eflingen mit durren Worten : "Das fommt freilich nicht in die Impftabelle, daß die Baccination häufig ben Grund ju langfam fich ent= wickelnder Rrantheit gebe; dag man febr häufig beobachte, daß Rinder von der Impfung an nicht mehr recht gebeiben wollen." Und folch bittere Erfahrungen wandern bann felbft burch bie Eltern von Mund zu Mund. Und biefe bofen Erfahrungen find es eben, welche die Impfung im Bolte niemals empfehlend einführen werben; bas Bolf ift inftinktiv und aus bofen Erfahrungen gegen bie Impfung, und ein gesetzlich eingeführter Impfzwang wurde biefe Berbitterung gegen biefelbe und ebenfo gegen die Bollftreder eines folden Gefetes nur noch mächtiger fteigern.

Wenn wir nun das bisher gegen den "Un = trag betreffend die Einführung des Impfzwanges" Vorgebrachte zusammen=fassen, so kommen wir zu folgenden Ergeb=nissen:

- 1. Nicht burch die Jenner'sche Ruhpocken-Impfung wurde das Gebiet der Blatternseuchen eingeengt; deshalb ist auch die diesbezügliche Behauptung im Antrage unwahr!
- 2. Nicht von ungebildeten Kreisen wird eine Hetze gegen die Impfung getrieben der Kampf um dieselbe wird vielmehr von ärztslichen Fachmännern selbst unterhalten; auch diese diesbezügliche Behauptung im Antrage ist unwahr!
- 3. Pflanzt die Kuhpocken-Impfung in der Tat auch andere Krankheiten weiter, da es eine "reine" Lymphe überhaupt nicht gibt; somit ist auch die diesbezügliche Behauptung im Anstrage abermals unwahr!
- 4. Werben andere Krankheiten infolge ber Impfung erfahrungsgemäß häufiger und es leidet demzufolge auch vielfach der allgemeine Gesundheitszustand einer Bevölkerung; daher ist auch diese diesbezügliche Behauptung im Antrage wieder unwahr!
- 5. Ist die Wertlosigkeit der Impfung durch die gemachten Erfahrungen erwiesen, und nicht die Jenner'sche Impfung war es, welche etwa vor 100 Jahren die Sterbefälle herabminderte, sondern die Unterlassung der Inokulation verzursachte dies; daher ist auch wieder die diessbezügliche Behauptung im Antrage unwahr!
- 6. Treten die Blattern nicht bloß in Grenzgebieten des Deutschen Reiches auf, sondern ebenso im Junern desselben; daher ist auch diese diesbezügliche Behauptung im Antrage abermals unwahr!
- 7. Hängt die Sterblichkeit an den Blattern nicht vom Impfzwang ab, sondern von dem bis jest unerklärlichen sprungweisen Umberziehen

der Pockenseuchen überhaupt; daher ist auch diese diesbezügliche Behauptung im Antrage wie alle bisherigen abermals unmahr!

Es trifft somit von all dem, was in diesem "Antrage" der Impfung Gutes und Borteilhaftes für das körperliche Wohlbefinden des Menschen nachgerühmt wird, nicht zu — ja nicht eine begründend sein sollende Behauptung, vielmehr zu allermeist das Gegenteil, also nur Nachteile für das leibliche Wohl der Menschen.

Aus diesen hier vorgeführten Gründen wird auch dieser "Antrag um die Einführung des Impfzwanges" hoffentlich von der großen Majorität des Reichsrates abgelehnt werden; denn die ganze Textierung dieses Antrages läßt den Berdacht in uns nicht zurücktreten, daß die Herren Antragsteller ein Opfer der Frreführung von einer interessierten Seite her wurden — und daß diese Frreführung durch diesen Antrag selbst auf den gesamten Reichsrat sich sollte fortpstanzen. Und gegen einen solchen möglichen Mißbrauch des hohen Hauses müssen wir im Namen der Wahrheit und der geblenzdeten Menschleit den schärften Protest einlegen.

Weil es fich aber auf Grund Diefer Darlegungen zur Evidenz berausstellen burfte, bag die Impfung mehr Schaben als Miten bringt, dürfte sich der hohe Reichsrat kaum mit einer blogen Regation Diefes Antrages begnügen, fondern auch noch eine Geschesvorlage in Gr= wägung gichen, welche jedweden Zwang in Impffachen, auch eines indiretten, für immer beseitigt; benn nirgends wird ber Zwang eines Gesetzes mehr empfunden, als bort, wo man sein förperliches Wohl einem Angriffe auszufeten genötigt wird. Und diese gewahrte Bewiffensfreiheit wird bann umfo mehr mit bantbarem Bergen von den Bölfern Defterreichs entgegengenommen werden, als ja dieselbe auch ichon in ben Staatsgrundgefeten benfelben qugesprochen erscheint.

Wenn Staaten auf der Kulturhöhe (z. B. England, mehrere Schweizer Kantone 2c.) den gesetzlichen Jupfzwang bereits wieder abschüttelten — und selbst das Deutsche Reich nahe daran ist, dies gleichfalls zu tun, so wird nicht ein Desterreich, unser gemeinsames Vaterland, und auf das wir stolz sein können, da wieder beginnen, wo andere hochstehende Kulturstaaten aushören!

Und so wiederholen wir: "Ein schlechter Patriot ist der das Vaterland in Gefahr sieht, diese erkennt und dasselbe davor nicht warnt."

Wir warnen also in erster Linic aus Baterlandsliebe, dann aber auch aus Liebe zur Menschheit überhaupt!

(Beitschrift für Erziehung und Unterricht.)



Werschiedenes



Gine Bazillenichlacht. Das gewiß nicht alltägliche Schauspiel einer Bazillenschlacht batten die Besucher der Medizinischen Ausstellung in der Horticultural Hall in Lon don gleich nach ber Eröffnung am Montag. Der Kriegsschauplat war eine Flasche. In diesem engen Rann war ursprünglich Milch gewesen, nichts als Mildy, in der nur ein paar Millionen Typhusbazillen ein zufriedenes und beschauliches Dasein führten. Aber das glückliche Leben, das in der Flasche berrschte, war auf einmal jäh gestört worden. Man hatte die Tür dieses Baradieses geöffnet und heimtlichisch eine Urmee von zehn Millionen hungrigen und verwilderten Ungeheuern, die den Gelehrten unter dem Namen Massol-Bazillen bekannt sind, auf die friedfertigen Typhuserreger losgelaffen und deren bedauernswerte Bolfsstämme waren ohne Kriegs= erklärung sofort in einen mörderischen Rrieg